

Die MINTEONA-Serie und die Münzstätte Duisburg II

Seit Münzen bekannt sind, deren Rückseiten ein Kreuz mit vier Kugeln in den Winkeln und die Umschrift MINTEONA zeigen (Abb. 1), wurden sie der Münzstätte Minden in Westfalen zugeordnet.¹ Schon Dannenberg hat 1876 aber darauf aufmerksam gemacht, dass diese sprachlich scheinbar so naheliegende Identifizierung problematisch ist, denn Minden »läßt sich in den Urkunden unter der Form *Minteona* nicht nachweisen: Foerstemann² führt *Mimida*, *Minida*, *Mimda*, *Minda*, *Mindo*, *Mindun* und selbst *Mirmidona* auf, und es kann sonach wohl die Frage entstehen, ob das MINTEONA auch wirklich unser Minden an der Weser und nicht vielmehr einen anderen Ort ähnlichen Namenslautes bezeichnet«. Nach Ablehnung der von Ernst Mooyer ohne eigentliche Begründung in Vorschlag gebrachten Orte Menden an der Ruhr oder Menden an der Sieg, neigte sich für Dannenberg »die Waage zu Minden, das als Bischofssitz die Orte Menden an Wichtigkeit weit hinter sich ließ.«³



Abb. 1 MINTEONA-Münzen

Seit Dannenberg ist die Gleichung *Minteona* = Minden immer wieder bestätigt worden, vor allem im Mindener Münzcorpus von Ewald Stange (Stange 1913) und den Untersuchungen von Richard Gaettens (Gaettens 1956). Stange hat dem Unterschied zwischen urkundlicher und numismatischer Namensform keine größere Bedeutung zugemessen.⁴ Für Gaettens stand fest, »dass *Minteona* Minden bedeutet«.⁵ Erst Peter Ilisch hat diese Gleichung 1977 erneut hinterfragt und nach kritischer Prüfung abgelehnt. Er schließt die *Minteona*-Münzen sowohl aus sprachlichen wie numismatischen Gründen für Minden aus und hat das Mindener Münzerbe noch weiter beschnitten. Für die seit



Abb. 2 Dortmund? Westfälische Nachahmung des Kölner S/COLONI/A-Typs mit Pflanze unten beiderseits des A. Dbg. 342d; Stange 1913, 3; Häv. 102; Gattens 1956, 4; Ilisch 1977, Abb. 4 (Typ C) – MKB 9118

Abb. 3 Minden. Nachahmung des Kölner S/COLONI/A-Typs mit Pflanze unten beiderseits des A und Rückseitenumschrift MINDA. Dbg. 725; DMG 408; Häv. 103; Stange 1913, 7; Gaettens 1956, 9; Ilisch 1977, Abb. 6 (Typ F) – MKB 9117

Abb. 4 Minden, Bf. Sigebert (1022–1036). Pfennig mit Bischofsnamen und dreizeiligem Stadtnamen nach Kölner Vorbild. DMG 407; Stange 1913, 8; Gaettens 1956, 10; Ilisch 1977, Abb. 1 – MKB 9150

Abb. 5 Minden? Anonymer Petrus-Pfennig. Dbg. 1238; Ilisch 1977, Abb. 11. – MKB 9151

Stange und Gaettens in Minden verortete große Gruppe der westfälischen Nachahmungen des Kölner S/COLONI/A-Münztyps mit Beizeichen Pflanzenspitze bzw. Blättern beiderseits des A (Abb. 2) möchte er eher Dortmund als Münzstätte annehmen, da die Deutung der Pflanze als »Minze« und damit als eine Art redendes Wappen für Minden keine Berechtigung habe. Bei Minden verbleiben nach Ilisch nur zwei durch den Stadtnamen MINDA gesicherte Prägungen (Abb. 3–4), denen er als Neuzuweisungen einige anonyme Typen mit Namen des hl. Petrus, des Mindener Stiftspatrons, hinzugesellt (Abb. 5). Mit insgesamt fünf oder sechs seltenen Münztypen rutscht Minden im deutschen Münzstätten-

1 Das Nachfolgende ist eine stärker überarbeitete Fassung meines 2013 veröffentlichten Aufsatzes (s. Kluge 2013).

2 Förstemann, Band II 1872, S. 1029.

3 Dannenberg I, S. 280–281.

4 »Einer urkundlichen Bestätigung einer auf Münzen vorkommenden Namensform bedarf es nun wohl überhaupt nicht so sehr, die vollkommene Verschiedenheit der Kreise, denen einerseits die Verfertiger der Urkunden, die Kleriker, andererseits die Münzmeister und die von ihnen beschäftigten Eisenschneider angehörten, macht es sehr zweifelhaft, ob stets die auf den Münzen erscheinende Form eines Namens auch urkundlich belegt sein muß« (Stange 1913, S. 24–25).

5 »Daran, dass MINTEONA Minden bedeutet, ist nicht zu zweifeln«, Gattens 1956, S. 442.



Abb. 6 Vorderseiten der Minteona-Münzen mit Königsbildern im Dortmunder (Typ 1–3) und Duisburger Stil (Typ 4–5)

ranking des 11. Jahrhunderts stark ab und fällt in die Gruppe der nur in geringem Umfang produzierenden Münzstätten zurück.⁶

Durch die Untersuchungen von Peter Ilisch ist erwiesen, dass in Minden anders geprägt wurde als in »Minteona« und mithin Minteona nicht Minden sein kann. Was aber ist es dann und wo müssen wir es suchen? Diese Frage ist auch deshalb von Bedeutung, weil in der Minteona-Serie Münzbilder mit ungewöhnlichen Darstellungen auftauchen, die zu den interessantesten des 11. Jahrhunderts gehören. Sie sind durch Richard Gaettens 1956 und Peter Berghaus 1985 zusammenfassend behandelt und in kunsthistorische Zusammenhänge eingebettet worden. Die dabei vorgetragenen Interpretationen sind zu hinterfragen.

Die Minteona-Münzen

Die Münzen mit vierkugligem Kreuz und der Umschrift MINTEONA auf der einen Seite (Abb. 1) bilden nach ihren Vorderseiten acht verschiedene Typen. Fünf Typen zeigen das Königsbild, davon drei im Dortmunder Stil mit Profilbild (Typ 1 Konrad II., Typ 2 König Heinrich III., Typ 3 Kaiser Heinrich III.; Abb. 6), zwei im Duisburger Stil mit Frontalbild (Typ 4 König Heinrich III., Typ 5 Kaiser Heinrich III.). Drei Typen haben sehr ungewöhnliche Bilder: »Münzer/Goldschmied« (Typ 6), »Angler I« (Typ 7), »Zwei Männer« (Typ 8) (Abb. 7; zu diesen Bildern s. unten und im Katalog).

Peter Ilisch hat die Serie stempelkritisch untersucht (Ilisch 1977). Er hat (mind.) 21 Vorderseitenstempel ermittelt (Typ 1: 1, Typ 2: 11, Typ 3: 1, Typ 4: 2, Typ 5: 3, Typ 6–8 je 1 Stempel). Die Addition der von ihm angegebenen Rückseitenstempel (MINTEONA-Stempel) ergibt 45 (Typ 1: 2, Typ 2: 23, Typ 3: 1, Typ 4: 4, Typ 5: 6, Typ 7: 3, Typ 8: 3, Typ 9: 3 Stempel). Da Mehrfachverwendung der Minteona-Stempel innerhalb der Vorderseitentypen bei Ilisch zwar

erwähnt, aber nicht genau ausgewiesen ist, muss die tatsächliche Zahl der Minteona-Stempel niedriger als 45 sein. Man kann von etwa 40 Minteona-Stempeln ausgehen, so dass die Minteona-Stempel augenscheinlich die Oberstempel (Eisen) der Serie gewesen sind.

Chronologie

Die Minteona-Serie lässt sich ziemlich eindeutig in die Zeit Heinrichs III. (1039–1056) datieren. Nur einer von 18 Vorderseitenstempeln mit Königsbild nennt noch Konrad II. (1024–1039), so dass die Serie entweder im letzten Jahr Konrads II. beginnt, falls es sich nicht – was wahrscheinlicher ist – um eine Weiterverwendung eines alten (Dortmunder) Vs. Stempels Konrads unter Heinrich III. handelt. Innerhalb der Zeit Heinrichs III. dominieren die Königsjahre 1039–1046 (Typ 2 und 4, 13 Vs.- und 27 Rs. Stempel) klar gegenüber den Kaiserjahren 1046–1056 (Typ 3 und 5, 4 Vs.- und 7 Rs. Stempel). Damit lässt sich die Minteona-Serie auf etwa 10 Jahre eingrenzen: Sie beginnt 1039 und reicht nicht über 1050 hinaus.

Lokalisierungen

Die königlichen Münzbilder, unterstützt durch Stempelverbindungen, weisen ganz klar nach Dortmund und Duisburg, was durch den von Ilisch 1977 geführten Verwendungsnachweis einzelner originär Dortmunder bzw. Duisburger Stempel innerhalb der Minteona-Serie gestützt wird. Dortmund ist bereits seit ottonischer Zeit als königliche Münzstätte aktiv. Duisburg ist eine Gründung Konrads II., mit welcher der numismatische Rückzug des Kaisers aus Köln kompensiert wurde. Seit 1027 ist an den Kölner Münzen der Übergang des Münzgeschäfts vom König an den Erzbischof ablesbar. Nach Peter Ilisch sind die Münzen des Dortmun-

⁶ Zwei dieser Typen sind nur in einem Exemplar bekannt und bei Dannenberg nicht aufgeführt (Ilisch 1977, Abb. 9–10). Vom dritten Typ (Dbg. 1238, bei Dannenberg als unbestimmt) existieren mehrere Exemplare. 1981 hat Ilisch einen weiteren anonymen Typ mit ähnlicher Rückseite für Minden beansprucht (Dbg. 1789, dort als unbestimmt).



Abb. 7 Vorderseiten der Minteona-Münzen mit ungewöhnlichen Bildern (Typ 6–8)

der Typs (Profilbild, Typ 1–3) in der Minteona-Serie mit 80 Exemplaren (mind. 23 Minteona-Stempel), die des Duisburger Typs (Frontalbild, Nr. 4–5) mit 99 Exemplaren (etwa 10 Minteona-Stempel) vertreten. Dortmund steht damit in den Exemplarzahlen gegenüber Duisburg etwas zurück, hat aber gut die doppelte Stempelzahl aufzuweisen und müsste also insgesamt deutlich stärker mit Minteona-Rückseite geprägt haben als Duisburg. Passt eine Verlegung nach Dortmund und Duisburg materialstatistisch in die dortige Situation?

Dortmund

Während die Kaiserzeit Konrads II. 1027–1039 (Dbg. 754–755/Berghaus 1978, 24–27) in Dortmund mit 246 Exemplaren gut belegt ist, stehen für die Königsjahre Heinrich 1039–1046 (Dbg. 757/Berghaus 1978, 28–29) nur 13 Münzen zu Buche. Die Kaiserzeit Heinrichs III. 1046–1056 (Dbg. 757a, 758/Berghaus 1978, 31–35) ist mit 62 Exemplaren wieder besser bestückt.⁷ Stempelzahlen sind für Konrad II. nicht bekannt. Für die Königszeit Heinrichs 1039–1046 dürften es wohl nur 2 Vs. und 3 Rs. Stempel, für die Kaiserzeit 1046–1056 etwa 12 Vs. Stempel sein.⁸ Die Unterbringung von Typ 1 (Konrad II., 10 Exemplare, 2 Minteona-Stempel), Typ 2 (Heinrich III. als König, 68 Exemplare, 23 Minteona-Stempel) und Typ 3 (Heinrich III. als Kaiser, 2 Exemplare, 1 Minteona-Stempel) passt also mengenstatistisch ausgezeichnet ins Bild und füllt vor allem die Königs-

zeit Heinrichs III. auf, die mit dem Minteona-Anteil auf 26 Rs. Stempel bei 81 Exemplaren kommt. Ilisch möchte sogar noch einen Schritt weiter gehen und die gesamte Minteona-Serie in Dortmund unterbringen.⁹ Das scheint aber angesichts der eindeutig nach Duisburger Fabrik ausgerichteten Anteile nicht zwingend. Kommt auch Duisburg für MINTEONA in Frage?

Duisburg

Auf die Kaiserzeit Konrads II. 1027–1039 entfällt in Duisburg nur ein Typ, der mit 69 Vs. und 109 Rs. Stempeln bei 355 Exemplaren sehr prägestark ist (Dbg. 311–314/Berghaus 1983a, 1). In die Königszeit Heinrichs III. 1039–1046 fallen zwei Typen, die den Herrscher ungekrönt (wie auf den Minteona-Münzen) und gekrönt zeigen. Der ungekrönte und recht jugendliche Herrschertopos ist ungewöhnlich. Gaettens hat auf dem Haar eine Tonsur und in dem Dargestellten einen Geistlichen erkennen wollen, den er mit Bischof Bruno von Minden (1037–1055) identifizierte.¹⁰ Dass der ungekrönte »Tonsurierte« tatsächlich den umschriftlich genannten Heinrich III. darstellt, bezeugt die Verwendung dieses Porträttyps in Duisburg, wo nie etwas anderes als eine königliche Münzstätte existierte und daher keine verkappte geistliche Prägung dort unterzubringen ist. Die Rückseite mit dem Stadtnamen DI-VS/BV-RG in den Winkeln eines Doppelfadenkreuzes ist zudem bei ungekröntem und gekröntem Porträttyp gleich. Für den ungekröntem Typ

7 Exemplarzahlen nach Ilisch 1991, S. 10.

8 Nach Angaben bei Berghaus 1978.

9 »Die zeitlich eng zusammenhängende MINTEONA-Gruppe ... würde bei einer Zuteilung nach Dortmund die relative Zahl erhaltener Münzen zwischen ca. 1030 und 1056 etwas ausgeglichener erscheinen lassen«. Ilisch 1991, S. 10.

10 Er hat dazu die unter Bf. Bruno entstandene Elfenbeindarstellung von Brunos Vorgänger Sigibert im Gebetbuch der Maria von Geldern (Deutsche Staatsbibliothek Berlin) herangezogen, um seine These von der Verbindung der Münzstätte mit der Domschule und Goldschmiedewerkstatt in Minden zu stützen: »Die in den Domschulwerkstätten als Goldschmiede auch im Elfenbeinschnitt ausgebildeten Geistlichen sind sicher auch die Stempelschneider für die bischöflichen Münzen gewesen, denn die Münze war mit der Goldschmiedewerkstatt der Domschule verbunden.« Gaettens 1956, S. 467–469, Nr. 19–24. Gaettens simplifizierende Deutung geht sicher zu weit und mit Minden hat der Minteona-Münztyp, wie schon eingangs gezeigt, nichts zu tun. Indessen weisen die Bildnisse auf Elfenbein und Münze tatsächlich eine verblüffende Ähnlichkeit auf – ein lehrreiches Beispiel für die Verbreitung von Bildtopoi im Mittelalter und eine Warnung, daraus zu vordergründige Schlüsse zu ziehen.

(Dbg. 315/Berghaus 1983a, 2) gibt Berghaus 4 Vs. und 4 Rs. Stempel bei 23 Exemplaren, für den gekrönten Typ (Dbg. 316/Berghaus 1983a, 3) 17 Vs. und 26 Rs. Stempeln bei 109 Exemplaren an. Insgesamt stehen damit für Duisburg in der Königszeit Heinrichs III. 21 Vs. und max. 30 Rs. Stempel bei 132 Exemplaren zu Buche. Für die Kaiserzeit 1046–1056 (Dbg. 317, 1510/Berghaus 1983a, 4–5) hat Berghaus 39 Vs. und 49 Rs. Stempel bei 66 Exemplaren ermittelt.

Der Duisburger Wert für die Königsjahre Heinrichs III. (132 Exemplare) liegt über dem Wert von Dortmund (13 Exemplare ohne, 81 Exemplare mit Einschluss der Minteona-Münzen). Der Vergleich der Kaiserjahre ergibt für beide Münzstätten fast gleiche Exemplarzahlen (Dortmund 62, Duisburg 66). Das bietet auf den ersten Blick keine Notwendigkeit, Minteona-Münzen nach Duisburg zu verlegen. Allerdings verstellen bloße Exemplarzahlen den Blick auf die tatsächlichen Verhältnisse. Das Duisburger Minteona-Kontingent ist nämlich wesentlich stempelärmer als das Dortmunder (Duisburg 4 Stempel bei 58 Exemplaren, Dortmund 23 Stempel bei 68 Exemplaren). Das bedeutet, dass in Duisburg wesentlich weniger Minteona-Münzen geprägt worden sein müssen als in Dortmund. Für Dortmund ist die Minteona-Serie prägestatistisch auffällig, für Duisburg eher unauffällig. Allgemein ist das Prägevolumen in Duisburg gegenüber Dortmund deutlich höher zu veranschlagen. Das zeigen die Münzen Konrads II. ebenso wie die Kaisermünzen Heinrichs III. Bei letzteren stehen beispielsweise bei fast gleichen Exemplarzahlen 39 Vs. Stempel (66 Münzen) in Duisburg nur 12 Vs. Stempel (62 Münzen) in Dortmund gegenüber. Es gibt also auch mengenstatistisch gute Gründe, die Minteona-Münzen mit Duisburger Königskopf Heinrichs III. (Typ 4) nach Duisburg zu verweisen. Anders verhält es sich mit dem Minteona-Kaisertyp Heinrichs III. (Typ 5). Hier zeigt der gekrönte Kopf zwar die Duisburger Fabrik, weicht aber im Stempelschnitt von den Duisburger Kaiserstempeln ab und gehört in ein anderes Atelier. In diesem Atelier sind auch die bildungewöhnlichen Minteona-Typen 6–8 entstanden. Ob dieses Atelier in Duisburg selbst oder einem anderen rheinischen Ort zu verorten ist, lässt sich gegenwärtig nicht klar entscheiden. Es gibt Argumente für beide Möglichkeiten, so dass ich für dieses Atelier vorerst die Bezeichnung »Duisburg II« verwenden möchte.

Duisburg II

Auf die Minteona-Serie in der Münzstätte »Duisburg II« entfallen neben dem Typ Kaiser Heinrichs III. (Typ 5) drei Typen mit sehr ungewöhnlichen Bildern (Typ 6–8). Vom Kopftyp gibt es drei, von den anderen Typen nur jeweils einen Stempel. Diese sechs Vs. Stempel sind mit ca. 12 Minteona-Stempeln gekoppelt, wobei das Minteona hier auch stärker entstellt vorkommt (Typ 5 hat 6 Minteona-Stempel, Typ 6–8 haben jeweils 3 Stempel).¹¹ Angesichts der Stempel-

zahlen ist die Gruppe mit 73 erhaltenen Exemplaren außerordentlich gut überliefert.

»Duisburg II« weist mehrere Besonderheiten auf. Zum Ersten reicht hier die Minteona-Serie mit mind. sechs Stempeln deutlich über 1046 hinaus in die Kaiserzeit Heinrichs III., während sie in Duisburg vor 1046, in Dortmund kurz nach 1046 endet. Zum Zweiten ist über Typ 7 (»Angler I«) ein ganzes Netz weiterer Stempel direkt oder indirekt angeschlossen, dass größtenteils *vor* der Minteona-Serie entstanden sein muss und überwiegend in die Zeit Konrads II. gehört. Zum Dritten ist dieses Netz ist dadurch ausgezeichnet, dass es einerseits Kölner Münztypen und andererseits weitere ungewöhnliche Bildtypen enthält, für die es im ganzen deutschen Münzspektrum des 11. Jahrhunderts keine Parallelen gibt. Eine vierte Besonderheit besteht schließlich darin, dass in »Duisburg II« der Münztyp ungewöhnlich häufig, im Prinzip jährlich gewechselt worden zu sein scheint.

Das Bildprogramm der Münzstätte Duisburg II

Was die Münzserie aus »Duisburg II« so besonders macht, sind Darstellungen, die völlig aus dem Rahmen des auf Münzen des 11. Jahrhunderts üblichen Bildprogramms fallen. Sie sind nicht auf die Minteona-Typen beschränkt. Die oft schwer beschreibbaren Bilder hat Peter Berghaus in seiner zusammenfassenden Präsentation 1985 zur leichteren numismatischen Verständigung auf einprägsame Schlagworte gebracht, die hier übernommen und ergänzt worden sind: »Münzer/Goldschmied« (Nr. 5), »Angler I« (Nr. 6, 8, 9), »Zwei Männer« (Nr. 7), »Pflanze I« (Nr. 9), »Pflanze II« (Nr. 12), »Drachenkämpfer« (Nr. 13), »Angler II« (Nr. 18), »Glockenstuhl/Ciborium« (Nr. 18, 19), »Läufer« (Nr. 19), »Graveur« (Nr. 20). Die genauere Bilddiskussion s. unter den einzelnen Typen im Katalog.

Von diesen zehn Darstellungen hat Dannenberg 1876 bereits sieben beschrieben: »Münzer/Goldschmied« (Nr. 5), »Angler I« (Nr. 6, 8, 9), »Zwei Männer« (Nr. 7), »Pflanze II« (Nr. 12), »Drachenkämpfer« (Nr. 13), »Angler II« (Nr. 18), »Glockenstuhl« (Nr. 18). 1905 (Band IV) kam »Pflanze II« (Nr. 12) hinzu. Der »Läufer« (Nr. 19, Münzkabinett Stockholm, Erstveröffentlichung bei Ilisch 1977) und »Graveur« (Nr. 20, aus dem norwegischen Fund von Foldöy/Ryfylke und 1912 durch Brögger veröffentlicht) waren Dannenberg noch unbekannt. Jeder Bildtyp existiert nur in einem Stempel, lediglich die »Pflanze II« kommt in zwei Stempeln vor.

Die Typen 5–7 deutete Dannenberg als Illustration von Vorgängen bei der Münzprägung: Münzer, eine Münze prägend (»Münzer/Goldschmied«, Dbg. 728, Nr. 9), Münzer, sein Werk betrachtend (»Zwei Männer«, Dbg. 730, Nr. 7), Münzer, das Metall oder die geprägten Münzen wiegend (»Angler II«, Dbg. 731, Nr. 18). Stange 1913 und Bahrfeldt 1916 haben sich dieser Deutung angeschlossen, wobei Bahr-

¹¹ Die Addition der von Ilisch genannten Minteona-Stempel ergibt 15, wobei drei Doppelverwendungen erwähnt sind. Ilisch 1977, S. 48–50.

feldt zusätzlich im »Glockenstuhl« (Nr. 18, 19) in den beiden »Glocken« zwei Münzstempel (Obereisen) erkannte. Dannenberg hatte an einen »Glockenstuhl mit Glocke« gedacht. Die außerordentliche Ähnlichkeit seines »Münzers« (Dbg. 729/Nr. 6) mit dem von ihm unter Köln (Dbg. 372/Nr. 8) und Minzenberg (Dbg. 2040/Nr. 9) als »Angler I« beschriebenen Typen war ihm nicht entgangen, die Stempelidentität aber auf Grund mangelhaft ausgeprägter Exemplare noch verborgen geblieben. Die Darstellung des von ihm unter den Unbestimmten aufgeführten »Drachenkämpfers« (Dbg. 1256, Nr. 13) hatte er als »Drachenkampf aus der antiken oder altnordischen Mythologie, falls nicht St. Georg gemeint ist« angesprochen. Die »Pflanze II« (Dbg. 1881, Nr. 12) hatte er ebenfalls unter die Unbestimmten gestellt, nach Menadiers Veröffentlichung des Typs »Pflanze II« dann aber beide Pflanzentypen wie Menadier als Minzenstengel aufgefasst und für Minzenberg beansprucht. Die Menadier'sche Minzenberg-Theorie hat sich nicht durchgesetzt. Schon Stange hat 1913 wieder beide Typen nach Minden versetzt.

Gut ein halbes Jahrhundert nach Dannenberg hat sich Richard Gaettens 1956 nochmals ausführlich mit diesen Münztypen auseinandergesetzt und in ihnen Zeugnisse der Mindener Künstler- und Goldschmiedewerkstatt gesehen. Obwohl diese Mindener Goldschmiedewerkstatt (wenn es sie denn gegeben hat) mit unseren Münzen nichts zu tun haben kann, da diese ja nicht – wie Gaettens glaubte – in Minden entstanden sein können, sind die Interpretationen von Gaettens interessant und bedenkenswert. In »Münzer«, »Angler« und »Läufer« erkannte er einen Goldschmied, (Nr. 5), einen Kerzenzieher (Nr. 8–9), einen Glockenstimmer (Nr. 18) und einen Glockenträger (Nr. 19). Die »Zwei Männer« (Nr. 7) interpretierte er phantasievoll als detaillierte Darstellung einer Münzstätte, den »Drachenkampf« (Nr. 13) als Flucht vor dem durch die Schlange symbolisierten Bösen bzw. als Kampf des Guten mit dem Bösen.

Peter Berghaus hat 1985 die ganze Gruppe unter die Überschrift »Kunsthandwerkerdarstellungen« gestellt: »Es liegt nahe, im Stempelschneider selbst einen Goldschmied zu erblicken, der die Möglichkeit erhielt, sich selbst und seine Werke abzubilden« (Berghaus 1985, S. 278). Ganz überzeugend ist das nicht, wie Berghaus auch selber angemerkt hat. Am ehesten könnte der »Münzer« (Nr. 9) die Darstellung eines Goldschmiedes bei der Arbeit sein, wie das bereits Gaettens behauptete. Auch die Hand mit Grabstichel (»Graveur«, Nr. 20) und die von Berghaus nicht als »Glockenstuhl«, sondern plausibler als Altaraufsätze (Ciborien) mit Reliquiaren oder liturgischen Geräten bzw. Ampeln in einem Torbogen gedeutete Rückseite von Nr. 18 und 19 lassen sich in diesen Kontext einordnen. Bei den Vorderseiten des »Anglers I« (Nr. 6, 8, 9), des mit einem Diadem(!) geschmückten »Anglers II« (Nr. 18) und des »Läufers« (Nr. 19) ist dies schon sehr viel schwieriger und der »Drachenkampf« (Nr. 13) sowie die antiken Habitus zeigenden beiden Personen der »Münzwerkstatt« (Nr. 7) dürften kaum dem Bereich Kunsthandwerker zuzuordnen sein. Berghaus kam bei letzteren zu dem Schluss, dass »hier im Münzstil des 11. Jahrhunderts antike Gemmenbilder nachgeahmt wor-

den sind«. Indessen wirkt die Darstellung der »Zwei Männer« (Nr. 7) eher wie ein antiker Wettkampf, zu dem sich zwei nur leicht bekleidete Männer mit ihrem Sportgerät (Kugel oder Diskus) bereitmachen.

Die phantasievollen Münzbilder sind begleitet von sinnentstellten, bisweilen auch ganz sinnlosen Umschriften, in denen die Buchstaben zwar scharf und deutlich geschnitten, aber sinnlos, oft auch spiegelverkehrt und kopfstehend, aneinandergereiht sind. Offenbar ist der Stempelschneider, selbst Analphabet, nicht durch lese- und schreibkundige Vorgesetzte kontrolliert worden. Auch der Stempelschnitt kann nicht als besonders elegant bezeichnet werden. Hinzu kommt die mangelhafte Prägetechnik. Es gibt unter den mehr als 100 überlieferten Exemplaren kein einziges Stück, das sauber ausgeprägt ist. Die Abwanderung in die Funde des Ostseeraumes hat das ihre zum schlechten Zustand fast aller Exemplare beigetragen. Ein Inlandsvorkommen dieser Typen ist bisher nicht nachgewiesen. Die angesichts von nur zehn Stempeln hohe Zahl überlieferter Exemplare zeigt, dass bildinteressante Münzen die üblichen Fundsektionen der Vergangenheit weitaus zahlreicher überlebt haben als die »gewöhnlichen« Bildtypen.

Mindestens vier Stempel zeigen Kölner Münzbilder aus der frühen erzbischöflichen Prägung unter den Erzbischöfen Pilgrim und Hermann II. ab 1012/1036. Vermutlich befinden sich darunter sogar genuine Stempel der Münzstätte Köln selbst. Schon Hävernack hat diese Gruppe aus Köln ausgesondert und (mit Fragezeichen) unter Duisburg gestellt (Häv. 301–305). Peter Ilisch hat den Duisburger Ursprung als gesichert bezeichnet (Ilisch 1991, 11–15), Gaettens hat sie für Minden beansprucht (Gaettens 1956, 19–24).

Die Affinität zu Köln ist ebenfalls ein Kennzeichen von »Duisburg II«. Dass »Duisburg II« ebenso wie Duisburg (I) selber seine Tätigkeit in der Kaiserzeit Konrads II. ab 1027 aufnahm, dürfte kein Zufall sein. In dieser Zeit des Übergangs der Kölner Münzprägung in die Hände des Erzbischofs bei gleichzeitigem Rückzug des Königtums aus derselben, kam manches in Bewegung. Davon zeugt die Neugründung der beiden Duisburg, aber auch die Entwicklung in anderen Orten wie Andernach, Remagen oder Bonn.

Fazit

Peter Ilisch hat 1977 die bis dato allgemein übliche Unterbringung der Minteona-Serie, d. h. von Münzen mit der Umschrift MİNTEONA, im westfälischen Minden an der Weser, bezweifelt und nachgewiesen, dass die Minteona-Münzen mit Minden nichts zu tun haben. Minteona ist nicht Minden, so verlockend dies auch klingen mag. Durch den Nachweis von Kopplungen originärer Dortmunder und Duisburger Königsbild-Stempel mit Minteona-Stempeln hat Ilisch der an sich allgemein bekannten Tatsache, dass die Königsbilder der Minteona-Münzen Dortmunder und Duisburger Stil zeigen, ein neues Gewicht verschafft. Es ist danach nicht mehr zu bezweifeln, dass in Dortmund und Duisburg unter Heinrich III. mit Stempeln gemünzt wurde,

die nicht den üblichen Stadtnamen, sondern »Minteona« nennen. Warum das so ist, bleibt unklar. Klar ist nur, dass dies im Zeitraum 1039–1046 geschah und in Duisburg in geringerem Umfang als in Dortmund, wo die Minteona-Prägung auch etwas über 1046 hinaus beibehalten wurde. Dortmund hat mind. 23 Minteona-Stempel, Duisburg nur 4 aufzuweisen.

Die Minteona-Münzen in Dortmund und Duisburg haben zur Folge, dass in beiden Münzstätten die bisherige Typenfolge für die Zeit Heinrichs III. etwas korrigiert werden muss. In Dortmund ist unsere Kat. Nr. 2 zwischen dem Konrad-Typ Dbg. 754/Berghaus 1978, 24–27 und dem Heinrich-Typ Dbg. 757/Berghaus 1978, 28–29, in Duisburg unsere Kat. Nr. 3 vor Dbg. 315/Berghaus 1983a, 2 einzuschieben. Die bei Dannenberg und Berghaus gegebene Reihenfolge der beiden Duisburger Typen aus der Königszeit Heinrichs III. muss getauscht werden, also Dbg. 315/Berghaus 1983a, 2 (unser Typ 3) zeitlich *nach* Dbg. 316/Berghaus 1983a, 3.

Der Ursprung der Minteona-Serie liegt aber nicht in Duisburg oder Dortmund, sondern in einer um 1030 unter Kaiser Konrad II. eingerichteten Münzstätte in der Nachbarschaft von Duisburg (I), die deshalb hier als »Duisburg II« bezeichnet ist. Sie hebt sich durch eine große Typenvielfalt und teilweise höchst ungewöhnliche Münzbilder von Duisburg I ab. Aus den Münzbildern ergibt sich einerseits eine

besondere Nähe zu Köln bis hin zur Kopie bzw. direkten Übernahme von Kölner Münzstempeln, andererseits ein erstaunlicher Erfindungsreichtum mit im deutschen Münzspektrum des 11. Jahrhunderts ungewöhnlichen und einmaligen Darstellungen, die bis heute nicht befriedigend gedeutet worden sind. Im Kontrast zu den anspruchsvollen Bildern stehen die sinnentstellten Umschriften, die sich auf keinen Ortsnamen zurückführen lassen. In den ersten Regierungsjahren Heinrichs III., etwa um 1040/41, ist diese Münzstätte umstrukturiert worden, was mit einem Personalwechsel im Stempelschneideramt verbunden war. An die Stelle der häufig wechselnden Bildtypen trat nun ein neuer einheitlicher Typ mit Königsbild und Minteona-Rückseite, wobei zunächst auch ältere Stempel weiterbenutzt worden sind.

Minteona-Rückseiten kamen auch in Dortmund und Duisburg zum Einsatz, so dass man für den Zeitraum 1041/42–1046 geradezu von einer Union der drei Münzstätten Duisburg I, Dortmund und Duisburg II sprechen könnte, die unter dem gemeinsamen Markennamen »Minteona« prägten, gleiche Rückseitenstempel verwendeten und sowohl Vorder- als auch Rückseitenstempel untereinander austauschten. Diese Union ist 1046 wieder beendet worden. Duisburg und Dortmund kehrten zu eigenständigen Bildern zurück. Die Münzstätte Duisburg II ging in der Folge anscheinend in Duisburg I auf.

Katalog

I. Die MINTEONA-Serie

Mst. Dortmund

Konrad II. (1024–1039)/Heinrich III. (1039–1056)

1
(1039/1040)

Gekrönter Kopf nach links (Dortmunder Typ). Entstellte Umschrift. – Kreuz mit Kugel in jedem Winkel. + MINTEONA.



Dbg. 1616

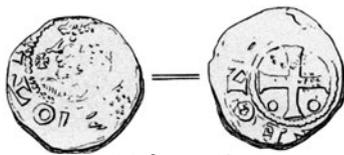


MKB 9125

Dbg. 1616, Stange 1913, 9; Gaettens 1956, 34; Ilisch 1977, Abb. 13; Kluge 2013, 1a und 3a.
Nach Ilisch 1 Vs. und 2 Rs. Stempel bei 10 Ex.
Vs. Stempelkopplung mit Dortmund: Ilisch 1977, Abb. 12.
Weiterverwendung eines alten Dortmunder Vs. Stempels aus der Zeit Konrads II.

1.1. Vor dem Kopf ein Kreuz.

Dbg. 1617, 1617a; Stange 1913, 10; Gaettens 1956, 35; Ilisch 1977, Abb. 30; Kluge 2013, 1b.



1.1. Stange 10



1.1. MKB 9126

1.2. Kugeln in den Kreuzwinkeln von Halbmonden umgeben. Entstellte Legende (+ ONRVTEM).

Dbg. 428 (Remagen); Ilisch 1977, Abb. 27; Kluge 2013, 3b.
Nach Ilisch 6 Ex., davon 5 aus Fund Vichmjaz (St. Petersburg).



1.2. Dbg. 428

1.3. In den Kreuzwinkeln Halbmonde. Entstellte Legende (+ DNOTRA).

Ilisch 1977, Abb. 28. Nach Ilisch 8 Ex.

Die Bildvarianten 1.1–3 sind von Ilisch 1977 als Nachprägung angesehen worden. Da aber Ilisch selbst für 1.1 einen ganz korrekten Minteona-Stempel ermittelt hat (Ilisch 1977, S. 53), erscheint das nicht recht plausibel. Die Gruppe 1.1–3 ist hauptsächlich im noch nicht publizierten großen Schatz von Vichmjaz (Russland) aufgetreten.

Heinrich III. (1039–1056)

- 2**
(1040–1046) Gekrönter Kopf nach links (Dortmunder Typ). + HEINRICVS REX. – Kreuz. + MINTEONA / + MINTEONPA.



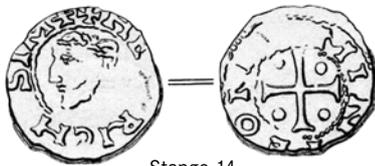
Dbg. 726



MKB 9129

Dbg. 726; DMG 117; Stange 1913, 11; Gaettens 1956, 36; Ilisch 1977, Abb. 14; Kluge 2013, 2
Nach Ilisch 11 Vs. und 23 Rs. Stempel bei 68 Ex.
Rs.-Stempelkopplung zum »Münzer«-Typ Nr. 5.
Vs.-Stempelkopplung zu Dortmund: Ilisch 1977, Abb. 13a.

- 3**
(1046/47) Gekrönter Kopf nach links (Dortmunder Typ). + HEINRICVS IMP. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + MINTEONA.



Stange 14

Dbg. 1618; Stange 1913, 14; Gaettens 1956, 38; Ilisch 1977, S. 47 (ohne Abb.); Kluge 2013, 8.
Nach Ilisch zwei Exemplare bekannt.

Mst. Duisburg

- 4**
(1039–1046) Ungekröntes Brustbild en face mit lockigem Haar (Duisburger Typ). +HENRICVS REX (und Einstellungen). – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. MINTEONA, MINTEONPA, MINTEONIA.



Dbg. 727

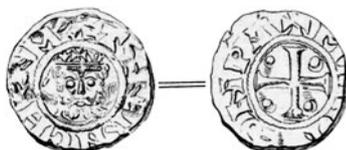


MKB 9136

Dbg. 727; Stange 1913, 12; Gaettens 1956, 20; Ilisch 1977, Abb. 15–16; Kluge 2013, 4a.
Nach Ilisch 1977 unter 58 Ex. mind. 2 Vs. und 4 Rs. Stempel.
Vs. Stempelkopplungen zu Nr. 17 und Duisburg.
Rs. Stempelkopplung zum »Münzer«-Typ Nr. 5.
Kreuz mit Halbmonden in den Winkeln: Ilisch 1977, Abb. 29; Kluge 2013, 4b. Bisher nur in einer Hälfte im Fund Vichmjaz vorgekommen (St. Petersburg).

Mst. Duisburg II**Heinrich III. (1046–1056)**

- 5**
1046–1050 Gekröntes Brustbild en face. Entstellte Umschrift (+ TNERCHVSM). – Kreuz. + MINTEONA / + MINTEONPA.



Stange 13



MKB 9135

Dbg. -; Stange 1913, 13; Gaettens 1956, 37; Ilisch 1977, S. 47/48 (ohne Abb.); Kluge 2013, 7.
Nach Ilisch 1977 unter 41 Ex. mind. 3 Vs. und 6 Rs. Stempel.

Bei Dannenberg nicht verzeichnet und in publizierten Funden bisher nicht nachgewiesen. Gaettens gibt 2 Ex. in Stockholm an, Ilisch die erstaunlich hohe Zahl von 41 Ex. an. Er bildet den Typ nicht ab und setzt ihn merkwürdigerweise in die Königszeit Heinrichs III., obwohl die Legende, wenn auch entstellt, mit ihrem M (IMP) am Ende den Kaisertitel nahelegt. Auch die große Ähnlichkeit zum Duisburger Kaiserbild Heinrichs III. (Dbg. 317, 1510/Berghaus 1984a, 4–5) datiert ihn auf die Zeit nach 1046.

Anonym

6
(1039–1046)

»Münzer« (Gaettens, Ilisch, Berghaus: »Goldschmied«). Sitzender Mann, an einem Amboss arbeitend. Sinnlose Umschrift. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + MINTEONA.



Stange 15



MKB 9141 / IKMK 18202438



Dbg. 728; DMG 101; Thomsen/Koehne 1843, S. 183 Nr. 20; Stange 1913, 15; Bahrfeldt 1916, 1; Gaettens 1956, 28 Ilisch 1977, Abb. 17; Berghaus 1985, 1; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 1; Kluge 2013, 9.
Nach Ilisch 1 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 30 erfassten Exemplaren.

Dieser durch Thomsen und Koehne 1843 publizierte Münztyp zeigt die erste von zahlreichen ungewöhnlichen Bilddarstellungen der Mst. »Duisburg II«. Thomsen und Koehne haben die Darstellung als Münzer, der eine Münze prägt, gedeutet. Dannenberg und alle folgenden Autoren haben das übernommen, bis Richard Gaettens 1956 dem die Deutung als Goldschmied, der mit einem Hammer an einem Kelch arbeitet, entgegengesetzt hat. Die Gaettensche Bildinterpretation ist Ilisch und Berghaus anstandslos akzeptiert worden. Die Größe des »Kelches« erregte bei beiden keinen Anstoß. Vielmehr wurde sogar besonders darauf hingewiesen, dass der »Kelch« durch Cuppa, Nodus und Fuß deutlich ausgewiesen sei.

Nach meiner Ansicht ist der »Kelch« auf Grund der Dimension wohl eher ein Amboss, auf den der Mann mit einem Hammer schlägt. Das sieht wie eine schwere Schmiedearbeit und nicht wie filigrane Goldbearbeitung aus. Neben einem Münzprägevorgang wäre auch eine Schmiedearbeit denkbar und der Gegenstand in der Hand des Schmiedes nicht als Werkzeug, sondern als Produkt zu deuten, so dass etwa das Schmieden eines Schwertes dargestellt sein könnte. Dannenberg hat beiläufig an den Schmied Mime aus der Wielandsage erinnert und dabei aus »Mime« ein zusätzliches Argument für »Minden« als Entstehungsort abgeleitet (I, S. 282).

7
(1039–1046)

»Angler I« (Bildbeschreibung s. Nr. 14). – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. + MINTEONA, MINTEONPA, TMNEONA.



Dbg. 729



MKB 9142

Dbg. 729; Stange 913, 16; Bahrfeldt 1916, 2; Gaettens 1956, 29; Ilisch 1977, Abb. 21; Berghaus 1985, 2c; Kluge 2013, 11c.
Nach Ilisch 1 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 19 erfassten Ex.

Dannenberg, dem nur ein undeutliches Exemplar vorlag, hat das Bild als Parallele zum vorigen Typ angesehen, wobei der »Münzer« nur nach rechts gewendet sitzt. Es handelt sich um einen bereits sehr stark abgenutzten Vs. Stempel, der in frischerem Zustand für die Prägung unserer Typen 14 und 15 verwendet wurde (Beschreibung und Bilddeutung s. dort).

8
(1039–1046)

»Zwei Männer« (Berghaus). Zwei nur mit einem losen Mantel bekleidete Figuren, die eine nach links, die andere nach rechts schreitend und dabei die Köpfe einander zuwendend. Die linke Person hält eine Kugel in der erhobenen Rechten, die rechte Person eine gleiche Kugel in der gesenkten Rechten. Zwischen den Figuren eine Art Tisch oder Amboss. Sinnlose Umschrift. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln. +MINTEONRA, MNTEOPA.



Dbg. 730, 730a–b; DMG 102; Stange 1913, 17; Bahrfeldt 1916, 5; Gaettens 1956, 32; Ilisch 1977, Abb. 18; Berghaus 1985, 3; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 6; Kluge 2013, 10.

Nach Ilisch 1 Vs. und 3 Rs. Stempel bei 24 erfassten Exemplaren.

Ebenso rätselhaft ist diese Bildkomposition. Der Erklärung sind schon deshalb Grenzen gesetzt, weil alle Exemplare schlecht erhalten sind und sich auch aus mehreren Exemplaren keine vollständige Bildrekonstruktion ergibt.

Dannenberg ordnete die Darstellung in das »Münzer« Bildprogramm der vorausgehenden Typen ein, so »dass hier einer der beiden Münzer (der Wardein?) die eben geprägte Münze besichtigend in die Hand nimmt« (Band I, S. 282). Stange und Bahrfeldt schlossen sich dieser Deutung an. Gaettens erklärte die Szene phantasievoll für einen »Teil einer Münzschmiede, in der die Zaine gegossen und die Schrötlinge ausgeschnitten werden. Der Zainmeister (rechts) steht am Gießofen, der Schrotmeister (links) steht an einem etagenförmigen Tisch mit zurückspringenden Platten. Beide drehen die Oberkörper einander zu. Der Schrotmeister zeigt dem Zainmeister einen ausgeschnittenen Schrötling. Am Gießofen steht scheinbar vorn rechts ein Lehrjunge. Zwischen den beiden Männern ein E« (Gaettens 1956, S. 473–474). Ilisch und Berghaus begnügen sich mit einer knappen Bildbeschreibung ohne Deutung, wobei Berghaus »einen offensichtlich antiken Charakter der beiden nackten Figuren« konstatiert, was nur den Schluss erlaube, »dass hier im Münzstil des 11 Jahrhunderts antike Gemmenbilder nachgeahmt worden sind.« (Berghaus 1986, S. 277–278).

Was hier auch immer dargestellt ist, eine Münzwerkstatt ist es sicherlich nicht. Dass die Szene ein antikes Motiv aufgreift, wie Berghaus meint, scheint mir wahrscheinlich. Man könnte angesichts der athletisch wirkenden nackten Figuren an einen Wettkampf denken, auf den sich die Athleten vorbereiten und die Wettkampfgeräte (Kugel? Diskus?) aufnehmen oder ablegen.

Ein bildähnlicher Typ bei Gert Hatz 1960, S. 458–462.

II. Die Münzstätte Duisburg II außerhalb der Minteona-Serie

Konrad II. (1024–1039)

9 Kreuz, in den Winkeln abwechselnd Lilie und Ringel mit Kugel (Ilisch »gefüllte Scheibe«).
(1030–1039) + CHVORADV IM / CNOVVDVS MP. – Säulenkirche. SCA COLONIA. Rs. wie Nr. 14.

- Ohne Zeichen zu Seiten der Kirche (gleicher Stempel wie 14).
Häv. 295; Gaettens 1956, 15; Ilisch 1991, 8; Kluge 2013, 17a.

- Beiderseits der Kirche ein Dreispitz.



9.2. Dbg. 360



9.2. MKB 8644

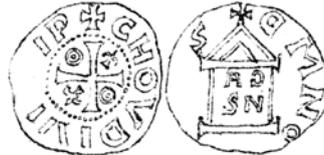
Dbg. 360; Häv. 296; Gaettens 1956, 16; Ilisch 1991, 7; Kluge 2013, 17b.

10 Vs. wie vor. – Kirche, darin entstellter zweizeiliger Stadtname Kölns COP / NIA (u. ä.).
(1030–1039) SVMANRCHEPA (u. ä., entstellt aus HERIMAN ARCHIEPS).

- Ohne Zeichen zu Seiten der Kirche.



10.1. Dbg. 362



10.1. Dbg. 363



10.1. MKB 8687

Dbg. 362–363, 1523; DMG 97; Häv. 272; Gaettens 1956, 18; Ilisch 1991, 1–2; Kluge 2013, 16a.

- Beiderseits der Kirche ein Dreispitz (gleicher Stempel wie Nr. 21).



10.2. Dbg. 364



10.2. MKB RS 8643

Dbg. 364; Häv. 273–274; Gaettens 1956, 18; Ilisch 1991, 5–6; Kluge 2013, 16b.

Nachahmung des Kölner Münztyps Häv. 251. Nach Ilisch zusammen 5 Ex.

11 1. Vs. wie 9–10. – »Pflanze II«. Im Kirchengebäude eine Pflanze. Entstellte Umschrift (ZVONDNPEHPT)
(1030–1039)



11.1. Dbg. 1881



11.1. MKB 9145

Dbg. 1881, 1881a (Minzenberg); Menadier 1896, 2 (Minzenberg); Stange 1912, 23; Gaettens 1956, 14; Ilisch 1991, 4 B; Kluge 2013, 18a.

Nach Ilisch 2 Stempel bei 12 erfassten Ex.

2. Beiderseits der Kirche ein Ringel. Entstellte Umschrift (DPNVPHOMVPS).



11.2. Dbg. 1195



11.2. MKB 9147

Dbg. 1195, 1195a (unbestimmt); Menadier 1896, 1 (Minzenberg); Stange 1912, 22; Gaettens 1956, 17; Ilisch 1977, Abb. 22; Ilisch 1991, 4 A; Kluge 2013, 18b.

Nach Ilisch 1 Stempel bei 9 erfassten Ex.

Die entstellte Umschrift von 12.1 las Menadier als (M)ONC(E)NPER(C)H und deutete sie als Minzenberg. In Kombination mit der als Minzenstengel interpretierten Pflanzendarstellung veranlasste ihn dies, Minzenberg als Münzstätte des 11. Jahrhunderts einzuführen. Dannenberg ist ihm darin gefolgt. Stange und Gaettens haben den Typ eben wegen des »Minzenstengels« in Minden untergebracht, Ilisch verlegte ihn 1991 nach Duisburg.

12
(1030–1039)

Vs. wie 9–11. – »Drachenkämpfer« (Berghaus). Nach links laufender Mann, einem vor ihm aufgerichteten Drachen (Schlange) eine Kugel ins Maul stopfend. Sinnlose Umschrift PMTCIEOADH.



Dbg. 1256



MKB 9149/IKMK 18289787



Dbg. 1256; Menadier 1893, S. 77 (Hammerstein); Joseph 1906, 43 (Worms); Gaettens 1956, 13 (Minden); Ilisch 1977, Abb. 23; Berghaus 1985, 7, Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 5; Ilisch 1991, 3; Kluge 2013, 14.

Nach Ilisch 7 stempelgleiche Exemplare.

Dannenberg hat in der Rückseitendarstellung »einen Drachenkampf aus der antiken oder altnordischen Mythologie« vermutet, »falls nicht St. Georg gemeint ist« (Band I, S. 477). Menadier hat eine Darstellung des heiligen Georg angenommen und den Typ nach Hammerstein verwiesen, weil die dortige Kirche dem hl. Georg geweiht war. Joseph hat den Kampf Siegfrieds mit dem Drachen und deshalb Worms als Heimat postuliert. Gaettens hat ein Sinnbild des Kampfes von Gut und Böse angenommen. Berghaus und Ilisch haben sich für Drachenkampf bzw. Drachenkämpfer entschieden. Was die Szene wirklich darstellt ist unklar, auch weil unter den bisher bekannten 6 Exemplaren keines vollständig ausgeprägt ist. Dass der Drachenkämpfer ein Schwert trägt, wie Dannenberg schreibt, ist nicht wirklich zu erkennen.

13
(1030–1039)

Kreuz, in den Winkeln abwechselnd Dreispitz (Trinitätssymbol) und Ringel mit Kugel (Ilisch »gefüllte Scheibe«). + CHVONRADVS MP. - Kirchengebäude, darin entstellter zweizeiliger Stadtname Kölns (COP / NIA u. ä.), wie Nr. 10.

1. Kirche ohne Beizeichen.

Häv. 271; Ilisch 1991, 21; Kluge 2013, 19a.

2. Beiderseits der Kirche ein Ringel.



13.2. MKB 8821



13.2. MKB 8822

Häv. 257–259; Ilisch 1991, 16–19; Kluge 2013, 19b.
Mind. 3 Stempel.

3. Zu Seiten der Kirche H – R.



13.3. MKB 8823



13.3. MKB 8826

Dbg. 385a; DMG 98; Häv. 260–261; Ilisch 1991, 20, 22; Kat. Salier 1992, S. 230, 15; Kluge 2013, 19c.

Anonym. Zeit Konrads II.

- 14 »Angler I« (Berghaus). Sitzender Mann, in der Hand einen Stab (»Angel«) haltend, an dem ein länglicher Gegenstand (»Fisch«) hängt. – Rs. Säulenkirche. SCA COLONIA. Wie Nr. 9 (1030–1041/42)



Stange 20



MKB 9143/IKMK 18289786



Dbg. 372; DMG 99; Häv. 294; Stange 1913, 20; Gaettens 1956, 30; Ilisch 1977, Abb. 19; Berghaus 1985, 2a; Ilisch 1991, 9; Kluge 2013, 11a.

Nach Ilisch 2 stempelgleiche ganze Ex. und eine Hälfte.

Dannenberg hat den Typ unter Köln einrangiert und auf der Vs. einen »sitzenden Fischer« erkannt (»der Fisch an seiner Angel scheint mir deutlich«, I, S. 163). Die Stempelidentität mit seiner Nr. 729 (unsere Nr. 7) war ihm entgangen, wohl aber die »außerordentliche Ähnlichkeit« mit seinem unter Minden eingereichten »Münzer« (Dbg. 731/unsere Nr. 18) aufgefallen (I, S. 163) und gelegentlich seiner späteren Beschreibung des folgenden Typs Nr. 9 hat er ihn dann von Köln nach Minden verlegt (IV, S. 914).

Gaettens hat den Gegenstand an der »Angel« als eine Kerze, »die durch Tropfen an der Seite gekennzeichnet ist« aufgefasst und nahm die Darstellung eines Kerzenziehers an (Gaettens 1956, S. 454 und 472). Ilisch erklärte die Darstellung für ungeklärt, der Gegenstand in der Hand des Sitzenden käme »auf gut erhaltenen Exemplaren am ehesten einer Angel mit Fisch nahe« (Ilisch 1977, S. 49). Berghaus legte keine Erklärung vor, neigte aber ebenfalls zur Angel mit Fisch. Auch der Verf. kann keine Erklärung anbieten. Weder »Münzer« noch »Kerzenzieher« oder »Angler« scheinen überzeugend.

Auf Grund der Stampelerhaltung hat Peter Ilisch erkannt, dass der »Angler I«-Stempel zuerst mit dem hier vorliegenden Kölner Rs. Stempel und danach mit dem »Minzenstengel«-Stempel des folgenden Typs und zuletzt mit einem Minteona-Stempel (Nr. 7) kombiniert worden ist.

Die Rs. entspricht dem Kölner Münztyp Ebf. Hermanns II. (1036–1056), so dass der Typ frühestens ab 1036 zu datieren ist.

- 15 (1030–1041/42) Vs. wie Nr. 7 und 14. («Angler I») – »Pflanze I«. Pflanze zwischen zwei Säulen, beiderseits je ein Dreispitz (Trinitätssymbol). Über den Säulen unklare Figur. Entstellte Umschrift.



Dbg. 2040; Blätter für Münzfreunde 1899, S. 68 Nr. 9 Taf. 136; Stange 1913, 21; Gaetgens 1956, 31; Ilisch 1977, Abb. 20; Berghaus 1985, 2b; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 10; Ilisch 1991, 10; Kluge 2013, 11b.

Nach Ilisch 4 stempelgleiche Ex. Gleicher Vs. Stempel wie Nr. 7 und 14, der für diesen Typ nach Nr. 14 und vor Nr. 7 verwendet wurde.

Für die Rückseitendarstellung ist noch keine befriedigende Erklärung gefunden worden. Buchenau hat die Stempelidentität mit den »Mindener Münzern« (Nr. 7) bemerkt und daraus wie aus der als Minzenstengel gedeuteten Pflanze auf die Münzstätte Minden geschlossen. Dannenberg, Stange und Gaetgens sind dem gefolgt. Ilisch ist diese Deutung »zu weit hergeholt. Das Münzbild erlaubt keine klare Identifizierung der Pflanze« (Ilisch 1977, S. 49). Auch Berghaus enthält sich einer Deutung (»Pflanze mit Blättern zwischen zwei Säulen«).

Ich möchte an dieser Stelle mehr einem Instinkt als einer schlüssigen Erklärung Raum geben: Könnte es sich nicht um das biblische Opfer Abrahams handeln, der anstelle seines Sohnes Isaak am Ende Gott einen Widder als Brandopfer darbringt? Die »Säulen« wären als Altar durchaus plausibel, die darauf liegende Figur könnte das Opfertier und die »Pflanze« unter Altar und Opfertier das lodern- de Opferfeuer darstellen.

- 16 (1030–1041/42) »Angler II« (Berghaus). Sitzender Mann, in der Hand einen Stab («Angel») haltend, an dem zwei gleichartige Gegenstände hängen. Der Sitzende trägt ein Diadem. – Krummstab zwischen zwei fensterartigen Nischen, in denen jeweils die gleichen Gegenstände wie an der »Angel« hängen. Beiderseits sinnlose Umschriften.



Dbg. 731; DMG 100; Stange 1913, 18; Bahrfeldt 1916, 6; Gaetgens 1956, 11; Ilisch 1977, Abb. 26; Berghaus 1985, 5; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 3 (Vs.), 7 (Rs.); Kluge 2013, 12.

Nach Ilisch 11 stempelgleiche Exemplare.

In der Interpretation der bildlichen Darstellung gehen die Meinungen weit auseinander, ohne dass bisher eine überzeugende Deutung gefunden ist. Die Darstellung der Vs. ähnelt sehr der von Nr. 7, 14, 15 nur dass an der »Angel« zwei »Fische« hängen. Auch Dannenberg dachte »beim ersten Blick« wegen dieser Parallele an einen Fischer. »Aber Fische angelt unser Mann doch entschieden nicht; was er handhabt ist nicht leicht zu sagen, fest steht aber doch, dass es zwei Gegenstände von gleicher Gestalt sind.« Das brachte ihn auf eine »Waage« und in der Interpretation auf einen »sitzenden Münzer, eine Waage haltend« (Band I, S. 282). »Anscheinend ist derselbe Gegenstand [»Waage«] auf der Rs. wiederholt, nur in einer Art Einfassung, so dass er fast wie ein Glockenstuhl mit Glocke aussieht. Oder sollte dieser auf der Rs. wirklich dargestellt sein? Die Perlenkette, welche von der Basis ausgeht und als Strick angesehen werden könnte, lässt das immerhin als möglich erscheinen, und zu dem Krummstabe, welcher auf die bischöfliche Stadt [Minden] geht, würde das eher passen, als Münzwerkzeuge« (Band I, S. 283). Bahrfeldt sieht diese Münzwerkzeuge in den »Glocken« und zwar »zwei Münzstempel (Obereisen)« (Bahrfeldt 1916, S. 447). Gaettens kommt auf Dannenbergs »Glocken«-Deutung zurück und sieht in der »Angel« der Vs. »eine Stange, an der zwei Glocken an Tauen hängen« und auf der Rs. »Glocken im Glockenstuhl« (Gaettens 1956, S. 448–452, 463). Ilisch erkennt prosaischer »eine Angel mit zwei Fischen oder einen ähnlichen Gegenstand« (Ilisch 1977, S. 52). Peter Berghaus sieht keine Glockenstühle. »Eher sollte man in den fensterartigen Zeichnungen, zumal in der Nachbarschaft des Krummstabs, Altaraufsätze (Ciborien) erblicken, wie sie in dieser Form in Edelmetall in ottonischer Zeit begegnen. Damit erklärt sich auch der girlandenartige Schmuck, der unter den Ciborien hängt. In den Ciborien stehen Reliquiare oder liturgische Geräte. Stark verkleinert scheinen diese Geräte auch an der Doppelangel zu hängen« (Berghaus 1985, S. 277).

Der Verf. sieht sich von allen Deutungsmöglichkeiten unbefriedigt, kann aber selbst keine besseren vortragen.

17
(1030–1041/42)

»Läufer« (Berghaus). Nach links laufender Mann, in den Händen beiderseits eine Kette mit einem Gegenstand ähnlich den »Glocken« haltend. Unter ihm eine geperlt gezeichnete »Hürde«. Sinnlose Umschrift. – Rs. wie vor (gleicher Stempel).



Stange 1913, 19; Gaettens 1956, 12; Ilisch 1977, Abb. 25; Berghaus 1985, 6; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 4; Kluge 2013, 13. Nach Ilisch drei stempelgleiche Exemplare, alle in Stockholm und aus schwedischen Funden.

Auch diese – Dannenberg noch unbekannte – Darstellung gibt Rätsel auf. Auf ihr hält ein »Läufer« (Berghaus) oder »Springer« (Ilisch) in beiden Händen an Seilen oder Ketten zwei gleiche Gegenstände, wie der »Angler« an seiner »Angel« auf Nr. 16. Berghaus und Ilisch haben diese Gegenstände nicht näher definiert, Gaettens hat sie wiederum als Glocken an Haken oder Stricken und den geperlten Halbkreis vor dem »Läufer« als »Glockenform« bezeichnet (Gaettens 1956, S. 450, 464). Berghaus sieht in der »Glockenform« eine »Hürde«, über die der »Läufer« im »Kniehellauf« hinwegsetzt und gibt der Szene einen sportlichen Anstrich. Der Sinn des Bildes bleibt bei allen bisherigen Erklärungsversuchen dunkel. Auch der Verf. weiß keine Deutung.

- 18** Gebäude mit spitzem Dach und geperlten Außenmauern. – Kreuz mit Kugeln in den Winkeln.
(1030–1041/42) Beiderseits sinnlose Umschriften.

1. »Graveur«. Im Gebäude eine Hand mit unklarem Gegenstand.



18.1. Stange



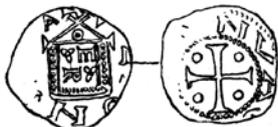
18.1. Berghaus 4



Brögger 1912, Nr. 106; Buchenau 1912; Stange 1913, S. 27; Bahrfeldt 1916, 7; Gaettens 1956, 26, Ilisch 1977, Abb. 24; Berghaus 1985, 4; Kat. Salier 1992, S. 186, Nr. 8; Kluge 2013, 15a.

Der von der Hand umfasste Gegenstand wird als Schwertgriff (Stange), Grabstichel (Gaettens, Berghaus) oder Münzstempel (Bahrfeldt, Buchenau) gedeutet. Die von Gaettens als (MINT)EONRA gelesene Rückseitenumschrift beruht auf einer Verwechslung von Gipsabgüssen oder Fotos des in Stockholm liegenden Originals durch Gaettens (Ilisch 1977, S. 52).

2. Gleiches Gebäude, darin zwei Buchstaben und zwei Dreispitze.



18.2. Dbg. 2172

Dbg. 2172; Häv. 320; Gaettens 1956, 27; Kluge 2013, 15b.

Heinrich III. (1039–1056)

- 19** Vs wie 13, aber + HENRCVS REX. – Säulenkirche. SCA COLONIA (u. ä.). Wie Nr. 9 und 14, aber nicht
(1039–1041/42) stempelgleich.

1. Beiderseits der Kirche ein Ringel.



19.1. MKB 8647

Häv. 299; Ilisch 1991, 23; Kluge 2013, 20a.

2. Beiderseits der Kirche ein Dreispitz (wie Nr. 10.2, gleicher Stempel?)



19.2. Dbg. 366



19.2. MKB 8648

Dbg. 366; Häv. 298; Ilisch 1991, 24; Kluge 2013, 20b.
Rs. stempelgleich zu Häv. 285 (Köln, Ebf. Hermann II.).

3. Vs. mit Lilie statt Scheibe im rechten unteren Kreuzwinkel. – Kirche ohne Beizeichen (wohl gleicher Stempel wie 8 und 10.1).



19.3. MKB 8649

Häv. 300; Kluge 2013, 20c.

20

(1041/42–1046)

Barhäuptiges Brustbild en face (Duisburger Typ). + HENRICVS REX (u. ä.). – Säulenkirche (wie vor).

1. Kirche ohne Beizeichen.



20.1. Dbg. 367

Dbg. 367; Häv. 301, 305; Gaettens 1956, 21; Ilisch 1991, 12; Kluge 2013, 5a.



20.1. MKB 8693

2. Beiderseits der Kirche ein Dreispitz (wie Nr. 10.2 und 19.2; gleicher Stempel?).
Häv. 303; Gaettens 1956, 23; Ilisch 1991, 11; Kluge 2013, 5b.
3. Kirche ohne Beizeichen, die mittlere Säule mit Querstrich.
Häv. 302; Gaettens 1956, 24; Ilisch 1991, 13; Kluge 2013, 5c.
Gleicher Rs. Stempel mit Kölner Vs. (Ebf. Hermann II.): Häv. 222g, 281; Gaettens 1956, 25.
4. Zu Seiten der Kirche A – R.



20.4. Dbg. 1520

Dbg. 1520; Häv. 304; Gaettens 1956, 22; Ilisch 1991, 15; Kluge 2013, 5d.

21

(1041/42–1046)

Vs. wie vor. – Kirche mit spitzem Dach und Buchstaben in der Kirche, an den Seiten Dreispitze. Gleicher Stempel wie 10.2 und 19.2.



Dbg. 368



MKB 8654

Dbg. 368, DMG 118; Häv. 275, Gaettens 1956, 19, Ilisch 1991, 14; Kluge 2013, 6.

22

1046–1050

Gekröntes Brustbild. (HEINRI)CHVS RIMPX. – Säulenkirche. Entstellte Umschrift THMPX.



Dbg. 1744



MKB 8656

Dbg. 1744; DMG 134. Nur in dem Exemplar des Fundes von Vossberg bekannt.

Abkürzungen und zitierte Literatur

- Bahrfeldt 1916** – Bahrfeldt, Emil: Darstellung von Prägevorgängen auf Münzen, Berliner Münzblätter 37, 1916, S. 445–448.
- Berghaus 1978** – Berghaus, Peter: Die Münzen von Dortmund (Dortmunder Münzgeschichte 1), Dortmund 1978.
- Berghaus 1983** – Berghaus, Peter: Duisburger Münzen, in: Duisburg im Mittelalter, Begleitschrift zur Ausstellung, Duisburg 1983, S. 89–113.
- Berghaus 1985** – Berghaus, Peter: Darstellungen und Bezeichnungen von Künstlern auf Münzen des Mittelalters, in: Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romantik (Katalog zur Ausstellung des Schnütgen-Museums), Köln 1985, S. 277–283.
- Brögger 1912** – Brögger, A. W.: Deutsche Münzen aus dem XI. Jahrhundert in dem deutschen Münzfunde von Ryfylke, Norwegen, Berliner Münzblätter 1912, S. 255–257, 280–285, 305–309.
- Buchenau 1912** – Buchenau, Heinrich: Minden? Blätter für Münzfreunde 1912, Sp. 4988.
- Dannenberg (Dbg.)** – Dannenberg, Hermann: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, Berlin 1876; Band 2, Berlin 1894; Band 3, Berlin 1898; Band 4, Berlin 1905.
- DMG** – Kluge, Bernd: Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125), Sigmaringen 1991 (Röm.-Germ. Zentralmuseum, Monographien 29).
- Gaettens 1956** – Gaettens, Richard: Die Mindener Pfennige des 11. Jahrhunderts, Blätter für Münzfreunde und Münzforschung 1956, S. 437–478.
- Hatz 1960** – Hatz, Gert: Anmerkungen zu einigen deutschen Münzen des 11. Jahrhunderts (II), Hamburger Beiträge zur Numismatik 14, 1960, S. 445–468.
- Hävernich (Häv.)** – Hävernich, Walter: Die Münzen von Köln vom Beginn der Prägung bis 1304, Köln 1935 (Die Münzen von Köln 1).
- Ilisch 1977** – Ilisch, Peter: Die Anfänge der Münzprägung in Minden, in: Zwischen Dom und Rathaus. Beiträge z. Kunst- u. Kulturgeschichte der Stadt Minden, Minden 1977, S. 37–59.
- Ilisch 1981** – Ilisch, Peter: Ein Mindener Pfennig aus dem 11. Jahrhundert, Numismatisches Nachrichtenblatt 30, 1981, S. 372.
- Ilisch 1991** – Ilisch, Peter: Zur Münzgeschichte Duisburgs und Mindens im 11. Jahrhundert, Berliner Numismatische Forschungen 5, 1991, S. 7–12.
- Joseph 1906** – Joseph, Paul: Die Münzen von Worms nebst einer münzgeschichtlichen Einleitung, Darmstadt 1906.
- Katalog Speyer 1992** – Das Reich der Salier 1024–1125. Katalog zur Ausstellung des Landes Rheinland-Pfalz, Sigmaringen 1992.
- Kluge 2013** – Kluge, Bernd: MINTEONA. Rätselhafte Münzserien aus der Zeit Konrads II. und Heinrichs III. Erfolge und Folgen stempelkritischer Untersuchungen deutscher Münzen des 11. Jahrhunderts, in: Westfalia Numismatica. Festschrift zum 100-jährigen Bestehen des Vereins der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete 1913–2013, hrg. v. G. Dethlefs, P. Ilisch, S. Wittenbrink, Osnabrück 2013, S. 101–116.
- Menadier 1893** – Menadier, Julius: Zwei Hammersteiner Pfennige des 13. Jahrhunderts, in: Ders.: Deutsche Münzen III, Berlin 1895, S. 62–80 (zuerst Berliner Münzblätter 1893, Sp. 1528 ff).
- Menadier 1896** – Menadier, Julius: Minzenberger Pfennige Kaiser Konrads II., in: Ders.: Deutsche Münzen IV, Berlin 1898, S. 122–129 (zuerst Berliner Münzblätter 1896, Sp. 1898 ff).
- MKB** – Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin. Angegeben sind die Nummern meines in Vorbereitung befindlichen Bestandskatalogs der deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts und (wenn vorhanden) die Objektnummern des Internetkatalogs IKMK (www.ikmk.smb.museum).
- Potin 1988** – Potin, V. M.: Einige seltene deutsche Münzen aus dem Fund Vichmjaz, in: Commentationes Numismaticae. Festgabe für Gert und Vera Hatz, Hamburg 1988, S. 151–155.
- Stange 1913** – Stange, Ewald: Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden, Münster 1913.
- Thomsen/Koehne 1843** – Thomsen, Christian Jürgensen/Koehne, Bernhard: Zur Münzgeschichte Deutschlands zur Zeit der Sächsischen und Fränkischen Könige. A. Über die ältesten Lothringischen Münzen, ZMSW 3, 1843, S. 129–136 (Thomsen), 136–145 (Koehne).